

Furioses Sprachspiel

Das Theater Baden-Baden zeigt Elfriede Jelineks düstere Zukunftsvision „Sonne/Luft“ als deutsche Erstaufführung. Das Publikum muss dabei einiges an Spott aushalten.

VON WOLFGANG WINTER

Baden-Baden. Im Theater Baden-Baden wird mit „Sonne/Luft“ das jüngste Stück von Elfriede Jelinek gezeigt. Intendantin Nicola May sicherte sich die Rechte für die deutsche Erstaufführung. Eine mutige Entscheidung, ist doch Jelineks düstere Zukunftsvision kein leicht konsumierbarer Abgesang auf die technologische Zivilisation. Ihr zynischer Wortführer ist die Sonne, die mit ihrem Verglügen kokettiert.

Die 90-seitige Textvorlage der Nobelpreisträgerin wurde von Regisseur Damian Popp und Dramaturgin Miriam Fehlker kräftig eingedampft. Ihre Collage montiert kunstvoll Satzfolgen und Abschnitte des Manuskripts. Dabei gelingt es, die Blütenlese dennoch wie aus einem Guss wirken zu lassen. Dass dabei so manche Geistesperle der Schere zum Opfer fiel, geschenkt. Das Dauerfeuer der 90-minütigen Aufführung braucht keine Verlängerung. Wenn Jelinek am Ende „Frau Sonne“ doppeldeutig sagen lässt: „Aber eine Zugabe gibt's trotzdem nicht. Geben Sie's zu, Sie wollen auch keine“, ist ihr das zustimmende Gelächter des Publikums sicher.

Die Baden-Badener Inszenierung beginnt mit einem Monolog der Sonne, deren beißender Spott sich im Lauf des Stücks wie aus Kübeln über den Zuschauerraum ergießt. Dabei spart das Theater nicht mit spektakulären Effekten, um die doppelt besetzte Hauptrolle in Szene zu setzen. So spricht die 82-jährige Rosalinde



Im neuen Stück von Elfriede Jelinek dreht sich alles um die Sonne, die den Bewohnern der Erde nichts Gutes verheißt.

Foto: Jochen Klenk

de Renn den Anfang des Textes aus luftiger Höhe, bei dem allein Kopf und Hände aus dem die gesamte Bühne bis zur Decke verhüllenden Gelb des Dekorationsstoffs herausragen. Der Grande Dame des Theaters wurde die elfjährige Clara Rennicke zur Seite gestellt, die gleichermaßen frech wie bezaubernd agierte.

Vier weitere Akteure, allen voran Sebastian Mirow, sowie Clara-Luise Bauer, Catharina Kottmeier und Holger Stolz komplettieren das bravourös aufspielende Ensemble. Den Besuchern wurde über die gesamte Dauer des Stücks derart

kräftig eingeschenkt, dass es jedes entspannende, leicht zu entziffernde Element des furiosen Sprachspiels dankbar genoss. Dazu gehörte zum Beispiel die köstliche Strandszene mit Sonnenhungrigen, die wegen der Hitzeattacken des Zentralgestirns im Chaos endete.

Einfache Lösungen

Das Prinzip Hoffnung wurde allein von einem nicht in Jelineks Text zu findenden Lied bedient. Hier wurde voll gläubiger Inbrunst für jedes Problem eine einfache Lösung gefunden. So soll zum Beispiel

dem heißen Sommer mit dem Aufdrehen der Klimaanlage und dem steigenden Meeresspiegel mit höheren Dämmen begegnet werden. „Wir passen uns an Mutter Natur an, denn wir wollen keine grüne Verbotskultur“, hieß es. Die Trost spendende Hoffnungsballade wurde mit Szenenapplaus bedacht, obwohl sie die eigentliche Botschaft des Stücks in das Gegenteil verkehrte.

Wer den witzigen Fake-News-Einfall der Regie verstand, amüsierte sich jedoch am Ende ebenso prächtig wie der Rest des begeistert klatschenden Publikums.